

Von Maria Montessori zu Rudolf Steiner

Unsere Schule, die Montessori Schule für ganzheitliches Lernen, ist zu einer Zeit gegründet worden, in der es vom rechtlichen Standpunkt her erforderlich war, über das bestehende Montessori-Konzept hinaus noch weitere Aspekte einzuarbeiten, die ein besonderes pädagogisches Interesse an der Existenz dieser Schule begründen.

Dies war Anlass, sich mit weiteren reformpädagogischen Richtungen auseinanderzusetzen, die ohnehin mehr Gemeinsamkeiten als Trennendes aufweisen. Sämtliche heute existierenden reform-pädagogischen Schulen gehen vom Kinde aus, d.h. die Persönlichkeit des Kindes steht im Blickpunkt des Lehrers, nicht nur der Lehrplan. Dieser Persönlichkeit des Kindes soll zur Entwicklung und freien Entfaltung verholfen werden. Mehrere Pädagogen haben dazu verschiedene Konzepte entwickelt, die alle vom Guten im Kinde ausgehen, das zu seiner Ausprägung einer guten Pädagogik bedarf. Die Konzepte sind unterschiedlich, haben aber alle das Tun gemeinsam, d.h. das Kind lernt durch die Tätigkeit, es ist hoch motiviert und kommt in eine entsprechend gestaltete Umgebung, in der entwicklungsspezifische Angebote unterbreitet werden.

Für unsere Schule bedeutet dies, dass eine einzigartige Verbindung der Montessori-Pädagogik mit den künstlerischen Fächern und der Menschenkunde der Waldorf-Pädagogik geschaffen wurde, die es erlaubt, die Kinder ganzheitlich zu begleiten.

Montessori-Pädagogik selbst bedeutet, Kinder in ihrer Persönlichkeit ernst zu nehmen, ihnen achtsam zu begegnen und sie auf ihrem Entwicklungsweg liebevoll und hilfsbereit zu begleiten. Unter diesen Gesichtspunkten ist es möglich, Kindern eine "Vorbereitete Umgebung" zu schaffen, in der sie nach ihren Bedürfnissen, Fähigkeiten und Interessen tätig werden können, ein Anspruch, der Voraussetzung ist für Entwicklung und Lernen.

"Wir müssen das Kind führen, indem wir es frei lassen" postulierte Maria Montessori und meinte damit jenen Freiraum, der es Kindern ermöglicht, zu selbstbewussten und eigenverantwortlichen Persönlichkeiten heranzureifen. Diese Freiheit ist keine unbegrenzte, sondern ein Freiraum innerhalb klarer Rahmenbedingungen und Grenzen, die soziales Zusammenleben erst möglich machen. Freiheit im Sinne von selbständigem, verantwortungsbewussten Handeln setzt Montessori gleich mit "Meister seiner selbst" zu sein. Selbstdisziplin zu entwickeln und Verantwortung für die eigenen Handlungen genauso zu übernehmen wie die eigenen Bedürfnisse und die Bedürfnisse anderer zu erkennen und zu achten, ist eines der Ziele der Montessori-Pädagogik.

Waldorf-Pädagogik arbeitet stark mit künstlerischen Fächern, über die es gelingt, das Kind in seiner jeweiligen Lebensphase konkret anzusprechen. Rudolf Steiner sagte: „Das Kind, das ich erziehe, darf ich nicht von mir aus bestimmen, sondern aus seinem rätselhaften Inneren habe ich herauszuholen, was mir selbst ganz unbekannt ist.“ – welch eine Aufgabe! „(...) und wir sind eigentlich als Lehrer und Erzieher nur die Umgebung des sich selbst erziehenden Kindes. Wir müssen die günstigste Umgebung abgeben, damit an uns das Kind sich so erzieht, wie es sich durch seine inneren Voraussetzungen erziehen muss.“

Steiners Grundsatz „Das Kind in Ehrfurcht aufnehmen, in Liebe erziehen und in Freiheit entlassen“ wird somit verständlich und lässt erkennen, dass hier große Gemeinsamkeiten mit Maria Montessori zu finden sind.

Die Arbeit der Lehrerinnen und Lehrer unserer Schule beginnt also bereits bei sich selbst – durch eine grundlegende Selbsterziehung und eine kontinuierliche Auseinandersetzung mit pädagogischen Inhalten und Fragen. Montessori sagt nicht umsonst, dass die eigentliche „Vorbereitete Umgebung“ nicht der Klassenraum, sondern die Lehrkraft selbst ist, die durch ihr Handeln und ihren Umgang im Äußeren die im Inneren erworbenen Erkenntnisse und Haltungen auf die Umgebung einwirken lässt.

Dadurch kommt auch dem Bereich der Beobachtung und Wahrnehmung von Schülerinnen und Schülern und ihrer Lernprozesse eine große Bedeutung zu. In den regelmäßig stattfindenden Teambesprechungen und pädagogischen Nachmittagen gibt es Raum, sich darüber auf der Grundlage der Montessori- und der Waldorfpädagogik auszutauschen und adäquate Beurteilungen oder Reaktionen zu finden.

Darüber hinaus beinhaltet das Konzept unserer Schule das neue Unterrichtsfach Lebenskunde, das am ehesten mit dem Fach Ethik vergleichbar ist, den Kindern aber einen darüber hinaus gehenden weltumspannenden Überblick über Themen bietet, die zu Toleranz, Frieden, sozialer und emotionaler Kompetenz, Würde und Reife erziehen wollen. Das Verständnis der anderen Weltreligionen gehört genauso dazu wie das Hinterfragen bestehender Normen und Denkweisen.

Ein weiterer wichtiger Baustein ist die Leistungsbeurteilung. Nimmt man das vorher Gesagte ernst, so erkennt man, dass gerade dieser Bereich besondere Sensibilität erfordert. Noten können nicht die eigentliche Leistung eines Kindes wiedergeben, da die Tagesverfassung, Motivation und Einsatzbereitschaft, Prägungen und Umweltfaktoren unberücksichtigt bleiben. Deshalb gibt es pädagogische Wortgutachten, die eine Differenzierung erlauben, und am Schuljahresende genaue Informationen zum Entwicklungs- und Lernprozess, die Transparenz und Wertschätzung erkennen lassen. Oberstes Ziel ist es, die Schülerinnen und Schüler zu selbstverantwortlichem und selbstständigen Handeln zu erziehen, damit sie immer mehr ihr eigenes Leben in die Hand nehmen lernen und Bereitschaft entwickeln, Verantwortung dafür zu übernehmen.

Unter diesen Voraussetzungen ist es möglich, die Kinder umfassend auf ihrem Weg zu begleiten, ihnen Rückhalt zu geben, und ihnen dabei nicht nur für das „Hirn“, sondern auch für das „Herz und die Hand“ etwas mitzugeben, um mit den Worten Pestalozzis zu sprechen.

Eine entspannte und von gegenseitigem Respekt getragene Atmosphäre ist dafür die Grundlage.

Unsere Montessori Schule ist der Raum dazu.